

29. I. 1916

6

Stürmische Kapital- entwicklung.

„Man darf nicht Mittelstandsrettung auf Kosten der Volksernährung treiben,“ hat Herr v. Batocki, der Präsident des deutschen Kriegs-ernährungsamtes, im Hauptausschuß des Reichstages verkündigt. Wären die Leiter der Kriegsämtler berufen und berechtigt, ebenso frei über ihre Wirtschaftsforgen zu sprechen, sie würden mit Recht sagen: Man kann bei der Bestellung von Kriegsbedarf wegen der Menge wie wegen der Eiligkeit der Lieferung keinerlei Rücksichten walten lassen und muß sich an die stärkste Hand halten. Der Krieg ist Zwang und schafft Zwangslagen. Eben deshalb aber stellt er, in einer ganz merkwürdigen Gegensätzlichkeit seiner Wirkung, für das Kapital die rücksichtsloseste Freiheit der Konkurrenz her: Das stärkste, das rascheste, das am meisten angepasste Kapital siegt sofort und entscheidend über das nicht anpassungsfähige! Kapitalien verbinden sich über Nacht zu großen geschlossenen Kapitalmassen! Kapitalien häufen sich in wenigen Monaten und Wochen gewaltig an! Der kapitalistische Konzentrationsprozeß nimmt einen stürmischen Lauf und stößt die Schwachen und Kleinen rücksichtslos aus der Rennbahn. Der Konzentration auf der einen Seite entspricht eine ebenso starke Expropriation auf der anderen Seite. Die Strebungen, die dem Kapital innewohnen, die sich in normalen Zeiten nur dem aufmerksamen und kritischen Auge offenbaren, zeigen sich so gesteigert, so überstürzt, daß sie auch dem Gedankenlosesten sofort deutlich werden.

Auf beiden Seiten der europäischen Schänggräben, ja diesseits und jenseits des großen Wassers, wachsen die Millionäre aus dem Boden, wachsen sich Millionäre zu Milliarden aus. Selbst von kleinen neutralen Ländern, wie von Norwegen, erfahren wir, daß sich ein herauschender Reichtum über die kapitalistischen Kreise ergießt, während daneben die kleinen Leute zusammenbrechen und das Volk im ganzen Lande unter der furchtbaren Teuerung verarmt. Die alte Mittelklasse, die sich in den langen Friedensjahren zwischen der aufschreienden Bedrängnis des Proletariats und der geräuschvollen Lebens- und Gewinnziele der Kapitalismagnaten in behäbigem Dasein geborgen fühlte und an die dämonischen Kräfte, die im Wesen des Kapitalismus liegen, niemals so recht glauben wollte, die ist überall in ihrer Selbstsicherheit gewaltig erschüttert. Heute beginnen sie zu verstehen, daß das Kapital nicht eitel Fortschritt und Segen ist, wie seine Lobpreiser verkündigt haben, und daß der Sozialismus nicht bloße Uebertreibung überhitzter Gehirne ist, die durch die Schauerlichkeit ihrer krankhaften Theorien Eindruck machen wollen. Nun müssen sie wider Willen daran glauben, daß die „Konzentration des Kapitals“ und die „Expropriation“ und die fortschreitende „Proletarisierung“ nicht bloße Hirngespinnste sind!

Man stelle sich doch die amerikanischen Stahlkönige vor, die, weit fern vom Schuß, frei von allen vaterländischen Verbrämungen ihres Tuns, ohne irgend eines jener Verdienste, auf das die kapitalistische Theorie den Profit zurückführt, einfachen und einfachen und einfachen. Diese Gewinne der Amerikaner sind wahrlich nicht „Entbehrungslöhne“, Früchte bedächtigen „Sparens“, Prämien für ein besonderes „Nisito“ und was derlei Vorwände mehr sind. Die leitende, organisierende, disziplinierende Arbeit wird von

mehr zahlt, bricht er sich an seinem täglichen Brot ab. Die Wertflut an der einen Hälfte der Gesellschaft kommt nur auf Kosten der anderen Hälfte zu stehen.

einem Stabe von bezahlten Direktoren getan und nicht geht auf ein anderes Konto. In ihren Kohlen- und Erzgruben schafft indessen die namenlose Masse der von Sklaven, die meist aus den Kriegsführenden Ländern zugewandert, die durch das Proletenschiedsal über See gejagt worden sind, die dort unten festgehalten werden durch die Fußkette des Hungers, der Notwendigkeit zu leben und darum an den Käufer von Arbeitskraft, der sich eben bietet, ihre Arme zu verdingen. Sie schaffen Kohle und Erz zu den Hochöfen, andere namenlose Massen verfällen sie, wieder andere formen, gießen und hämmern den Stahl, tagaus, tagein. Die in die Sonnenhölle des Kapitals gebannt, wo die Ochsen sprühen und die Hämmer tosen, an das nie Mahnpausierende Schlachtfeld des Kapitals gebannt! Die seltsamen Massen sind durch die besondere Verletzung ihres sehr Schicksals geradezu verurteilt, Mordwaffen gegen diemhafte Blutsbrüder der Heimat zu schmieden. Ihrer ist die Zeit Mühsal und das Leid — ihrer Herren ist es, fernabbarlich in Wallstreet, in der Bankierstraße New-Yorks, einzuladen und einzufaden.

Wir sind begierig auf den Namen des nächsten großen amerikanischen Oekonomen, der diesen Reichtum reinwaschen, der das Kapitalshöhe vaterländische Verdienst der Milliarden, der däre von Wallstreet entdeden wird. Dieser Mann, ja solche Männer werden sich zweifellos einreihen stellen — aber wir meinen schon, daß doch einiger bleibt Geschlechter dahingehen müssen, bis sie Leute finden, Spanndie ihnen ehrlich glauben. Später vielleicht wird das Alter auch diesen Reichtum adeln.

Oder man denke — nur des Beispiels halber verweisen wir gerade auf ihn — an den neutralen Schiffsreederei, der heute die brüchigsten Schiffslasten, die Invaliden der Plasmacherei zu Wasser, bis oben an mit Bannware belädt, gesunde kräftige Seeleute, die Eltern, Weib und Kind daheim haben, daraufsetzt und Fahrzeug samt Fahrern den Wellen und Tauchbooten preisgibt. Schiff und Ladung sind ja versichert, die Ladung vorausbezahlt, der Gewinn vorher daheim im Schrank. Auch die Seeleute stehen im Banne, leben und, um das Leben zu fristen, das Leben wagen zu müssen.

Der Werkssklave des amerikanischen Trusts wie dieser Seemann sind beide in ihrer Art Sinnbilder der gesamten Arbeiterklasse der ganzen Welt, wie ihre „Anwender“ besonders bezeichnende Verkörperungen der Idee des Kapitals. Im Grunde ist ja immer böser Krieg auf Erden: Krieg gegen die Naturgewalten, Krieg gegen des Lebens Notdurft, und Kapital wäre an sich nur Kriegsmittel gegen menschliche Not, wenn es eben nicht vorzöge, sich zum Selbstzweck zu machen und sich an dem ewigen Notstand alles Menschlichen, an dem unaufhörlichen Kampfe ums Dasein aller zu bereichern. Das Kapital hält täglich Ernte auf diesem Kampffeld, aber wenn sich der Kampf wider die Natur verwickelt und steigert zum blutigen Waffengang zwischen Menschen und Menschen, Völkern und Völkern, dann reißt ihm jählings tausendfältige Frucht.

Der Krieg ist nicht nur Waffengang, sondern auch Wirtschaftsnot. Und auch diese läßt sich umprägen in bare Münze oder zunächst wenigstens vervielfältigen in Kunsidrupapier. Alles, was da ausgemertet wird, Maschine und Rohstoff, Halb- und Ganzfabrikat, gewinnt in der Hand des einen genau so viel an Wert, als der andere einbüßt. Es wähnt doch wohl niemand, daß sich das Schöpfungswunder tagtäglich zu Gunsten und Gnaden der Spekulanten wiederhole und aus nichts etwas hervorrufe? Was zum Beispiel der Arbeiter beim Kauf seines Werkmittels